

Ausbildungstag für Kleinstrukturen

Lausanne CHUV am 20. September 2007

von Hervé Ney, ZSVA-Verantwortlicher, Unispitaler Genf

280 hatten sich angemeldet und gekommen sind fast 300 Teilnehmer! Was für ein Riesenerfolg für die Westschweizer Sektion der SGSV, die sich schmerzhaft bewusst geworden war, wie dringend ein Ausbildungs- und Auffrischkurs für möglichst viele im Gesundheitswesen tätigen Menschen wurde, die mit der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten in ihren «Kleinstrukturen» beauftragt sind.

Klein aber oho, denn bezüglich Qualität, Teilnehmerzahl, Austausch, Präsentation spezifischer Probleme (Zahnarztassistentinnen, Praxenpersonal, Krankenschwestern, Zahnärzte, Fusspfleger, Podologen, Body-Piercer etc.) und gezeigtem Interesse waren alle ganz gross (-e Klasse).

Dank der Unterstützung unserer beiden Partner Odus Technologies und Marce Blanc & Co konnte eine insgesamt sehr zufriedenstellende Dienstleistung erbracht werden. Unser Dank geht auch noch an Frau Chianelli, die Sekretärin der ZSVA des CHUV, die mit ihrer Verfügbarkeit und Freundlichkeit beim Empfang der Teilnehmer sowie beim Ausstellen von Anwesenheitsbescheinigungen massgeblich zum Erfolg dieser Veranstaltung beigetragen hat.

Nach einer Einführung durch den Präsidenten der SGSV Frédy Cavin präsentierte Doktor Madrid aus der zahnmedizinischen Abteilung des CHUV die verschiedenen Infektionsrisiken in Zahnarztpraxen.

Unser Ziel war eine Bestandsaufnahme. Ausserdem wollten wir den Betroffenen vor Augen führen, dass es auch in ihren Gebieten eine Risikopräsenz gibt. Unter bestimmten Versuchsbedingungen konnten

beispielsweise Prionen im Zahnmark nachgewiesen werden.

Frau Attinger, Krankenschwester mit Spezialgebiet Infektionsprävention und -kontrolle und Vertreterin des öffentlichen Gesundheitsdiensts des Kantons Waadt und Frau Perrod, Beraterin für Infektionsprävention und -kontrolle, berichteten von ihren Erfahrungen im Bereich Audit sowie Audit-Follow-Up in Sterilisationseinheiten kleiner Strukturen.

Die häufigsten Probleme waren dabei fehlende Validierung der Sterilisatoren, mangelhafte Spezialausbildung für die Wiederaufbereitung von Medizinprodukten sowie unvollständige Verfahren.

Die Organisation dieser Tätigkeit in den dafür vorgesehenen Räumlichkeiten ist manchmal nicht optimal. In den meisten Fällen konnten aber bereits durch ein einfaches «Vorwärts-Verfahren» grosse Fortschritte erzielt werden: ein Arbeitsschritt nach dem nächsten ohne sich kreuzende Materialflüsse zwischen schmutzig und steril.

Das Referat von Herrn Weiss von Swissmedic erinnerte nochmals an die aktuellen rechtlichen und normativen Bestimmungen.

Artikel 3 des Heilmittelgesetzes erinnert jede Medizinprodukte wiederaufbereitende Person an ihre Sorgfaltspflicht, d.h. die Pflicht, nach neuestem Stand der Wissenschaft zu handeln.

Die Artikel 19 und 20 der Medizinprodukteverordnung wurden ebenfalls erneut ins Feld geführt: Wiederaufbereitung von Medizinprodukten mit Organisation der Aufzeichnung von Prozess- und Validierungsda-

ten (Autoklaven, RDGs und Kontrollen der Schweißgeräte).

In der Verordnung über die Prävention der Creutzfeld-Jakob Krankheit bei chirurgischen und medizinischen Eingriffen steht ausserdem, dass die Dekontaminierung und Desinfektion gemäss wissenschaftlicher Ansprüche zu erfolgen hat und dass 18 Minuten lang bei 134° C mit gesättigtem Wasserdampf sterilisiert werden muss.

Der Verweis auf technische Normen, Leitfaden für Gute Praxis sowie Empfehlungen ergibt sich aus dem Begriff «gemäss wissenschaftlichen Ansprüchen». Und wer nicht perfekt nachweisen kann, dass das intern entwickelte System ebenso effizient ist, der sollte sich lieber an die Empfehlungen von Profis halten.

Frau Line Divoirne, Vertreterin von Espace-Compétences, präsentierte anschliessend die für die Sterilisation angebotenen Aus- und Weiterbildungen: eine für Kleinstrukturen in fünf Tage plus einem halben Tag Prüfungen, die es seit 2006 gibt und eine gemeinsam mit der SGSV organisierte für technische Sterilisationsassistenten Niveau 1 und 2, bei der die Anforderungen in diesem Bereich sowie das Fachwissen für die Einrichtung eines an die Aktivität der Struktur angepassten Dokumentationssystems vermittelt werden.

Der Nachmittag war einem Auffrischkurs über die wichtigsten Arbeitsschritte bei der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten gewidmet.

Frau Herrero, Krankenschwester mit Spezialgebiet Infektionsprävention und -kontrolle am HUG, machte eine fast umfassende

Präsentation der Arbeitsschritte in der Prädesinfektion und der Reinigung. Mit ihrer typisch humorvollen und praktischen Art erklärte sie das A und O der Reinigung und erinnerte an die wichtigsten Elemente: Produktqualität, Temperatur, Dosierung, manuelle Aktion.

Danach durfte ich über die Verpackung sprechen. Ich wies auf die besondere Bedeutung des individuellen Sterilitätsschutzes, die Kontrolle des Schweißgeräts sowie der Schweißnähte, die Identifikationskriterien einer Verpackung sowie den Instrumentenschutz hin.

Herr Matthey-de-l'Endroit, Vertreter des Unternehmens Marcel Blanc & Co präsentierte uns dann einen Kleinst sterilisator.

Mithilfe einer Kamera zeigte er uns die grundlegenden Elemente der Funktionsweise eines Sterilisators, von der Vakuumpumpe über das Steuerpult und den Zulauf von entmineralisiertem Wasser bis zum Kessel.

Frédry Cavin, Verantwortlicher der ZSVA des CHUV, referierte über die Sterilisation und die notwendigen Kontrollen. Auf der Grundlage der Anhänge des Entwurfs des Leitfadens Gute Praxis zur Aufbereitung von sterilen Medizinprodukten in Kleinstrukturen ging er Schritt für Schritt jeden Kontrollpunkt durch. Da in der Sterilisation eine systematische Endkontrolle des Produkts unmöglich ist, können nur die kritischen Risikopunkte des Verfahrens überwacht werden.

Herr Salanon vom Unternehmen Odus Technologies beendete den Kurs mit einem Referat über die Rückverfolgbarkeit. Dieser dynamische und für die Bedürfnisse kleiner Strukturen massgeschneiderte «All-in-One-Ansatz» bietet interessante Perspektiven. Die RFID-Technologie hat sich bereits bei der Identifizierung chirurgischer Instrumente bewährt. Sie an die Chargenfreigabe von Autoklaven anzupassen, bedeutet einen gewaltigen Fortschritt, vor allem im Hinblick

auf weniger dokumentarischen Archivierungsaufwand.

Der Austausch während des Tages war rege. Die Frage nach der bei der Sterilisation zu verwendenden Wasserqualität löste eine heftige wenn nicht sogar hitzige Diskussion aus...

Zahlreiche Fragen betrafen die praktische Umsetzung dieser Massnahmen.

Die Erfahrungen auf diesem Gebiet zeigen, dass es durchaus machbar ist und dass die Umsetzung der Empfehlungen eine korrekte Wiederaufbereitung von Medizinprodukten sicherstellt.

Viele Berufsstände müssen sich mit dem Thema befassen. Die Anwesenheit von Vertretern von Berufsverbänden beweist, dass der Wille zum Aufbau eines wirklich guten Systems da ist.

Herzlichen Dank an Frédry Cavin und Eliane Chassot für die Organisation dieses Ausbildungstags. ■

